

Vom Tränenfelsen direkt zum Teufelssprung

Auf dem Burgen- und Schlösserweg sind prächtige Adelsitze und bizarre Steininformationen zu entdecken
- 22.10. 06:22 Uhr

Ebern - Ins Märchenreich versetzt fühlt sich der Wanderer auf dem Burgen- und Schlösserwanderweg in den Hassbergen. Ende September vergab der Deutsche Wanderverein für die Route, die bequem mit dem VGN erreichbar ist, das Prädikat „Qualitätsweg“ .



Dem Hassberge-Wanderer ergeht es wie dem König im „Gestiefelten Kater“. Bekanntlich wollte der ja während einer Kutschfahrt wissen, wem Felder und Wälder ringsum gehören und kriegte stets dieselbe Antwort: „Unserem Herrn, dem Grafen.“ Zwischen Lichtenstein, Eyrichshof und Fischbach ist das genau gleich. Hier gehört fast alles den Herren von Rotenhan. Bereits unterwegs, bei Baunach, nähert sich der Zugfahrer den üppigen Besitzungen, wenn in idyllischer Landschaft das mächtige Schloss Rentweinsdorf auftaucht.

Der Renaissancebau von Schloss Eyrichshof bei Ebern. Im Fachwerkgiebel wacht immer noch das "Bartele". Foto: oh

Die Wanderung allerdings startet in Ebern. Da fällt gleich an der Endhaltestelle die mittelalterliche Stadtmauer mit dem Diebesturm ins Auge und das liebevoll renovierte Ämtergebäude. In diesem hält das Tourismusbüro vorzügliche Karten bereit, mit weiteren Vorschlägen, per Rad und per Pedes die Hassberge zu entdecken. Auf unserer Tour freilich können die Prospekte im Rucksack bleiben, denn die Ausschilderung des Burgen- und Schlösserwanderweges mit dem Signet der grünen Burg auf weißem Grund ist vorbildlich.

Geborgen unter freiem Himmel

Zuverlässig brachte Wanderführer Willibald Laubender, der die Strecke markiert hat, im Abstand von 250 Metern die Zeichen an. So sorgfältig ging der Ex-Polizeikommissar dabei vor, dass man auch bei der Kreuzung mit dem Friedrich-Rückert-Wanderweg, mit dem Burgenlehrpfad und dem Themenweg „Vom Fachwerk zur Ruine im Fels“ sich nicht vertun kann und sich sogar unter freiem Himmel geborgen fühlt.

Der Burgen- und Schlösserweg verläuft ab Ebern entlang der Ortsstraße wenige Meter in Richtung Eyrichshof und biegt gegenüber des Autohauses Dietz nach rechts in von Schlehlen und Hagebutten gesäumte Felder. Leicht hügelan wird alsbald der Eberner Judenfriedhof erreicht.

Normalerweise ist das schmiedeeiserne Tor zu dem Kleinod mit 2900 Gräbern unter mächtigen Baumriesen verschlossen. Doch wir haben Glück: Düsseldorfer Judaistik-Studenten forschen hier gerade. Eifrig machen sie Notizen und wälzen Ordner, um aus den verwitterten Inschriften längst vergangene Lebensgeschichten lesen zu können.



Man tritt behutsamer auf nach dem Abstecher in diese versunkene Welt. Der Waldpfad führt nach dem Friedhof bergauf zur Ruine Rotenhan, dem Stammsitz der Adelsfamilie. Zinnen, Treppen, gewaltige Torbogen und Reste dicker Türme: Alles aus dem 12. Jahrhundert. Unter einer dicken Schicht weichen Mooses hat sich ein Stück Mittelalter in unsere Zeit gerettet. Der Monolith-Burg, einzigartig in Deutschland, auf fünf Felsen aus gelbem Sandstein gebaut, verdanken die freiherrlichen Besitzer der Rotenhans ihren Namen. Rotenhan kommt von „gerodeter Hag“.

Im Herbst ist es in den Hassberger besonders schön.

Foto: oh

„Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“... Wer aus dem Burgwald ins Freie tritt, hat Viktor von Scheffels Lied im Sinn: Überwältigend ist auf dem Flurbereinigungsweg nach Lichtenstein der Fernblick. Im herbstlichen Sonnenglast schimmern im Osten der Staffelberg und die Türme von Vierzehnheiligen und Banz. Weiter links sind Veste Coburg und Thüringer Wald auszumachen.

In die Mythen des Sagenwegs

Erfrischt von roten Eisenäpfeln und Champagner-Renetten, die die Obstbäume ringsum bescheren, erreicht man die - selbstredend - Rotenhan'sche Südburg in Lichtenstein. Leider müssen wir uns mit einem Blick vom Mäuerchen aus begnügen. Der Besitzer öffnet nur für Gruppen und nach Vorbestellung.

Doch dafür entschädigt die ruinöse Nordburg, wenige Meter dem Adelssitz gegenüber. Und dann natürlich der „Sagenweg“. Das ist ein Felsenlabyrinth auf dem Wegesabschnitt von Lichtenstein nach Fischbach, dessen bizarre Steininformationen zum Fabulieren verführen. „Tränenfels“ und „Froschgrotte“, „Teufelssprung“ und „Walfischfelsen“ sind Schauplätze bittersüßer Melodramen, die auf hübsch gestalteten Infotafeln erzählt werden.

Kurz nach dem „Teufelssprung“ gesellt sich zum Zeichen des Burgenweges der runde, grüne VGN-Kreisel. Wir sind schon auf der Heimwärtsschleife Richtung Ebern.

Die Sonne zaubert Lichtreflexe auf den Boden des Laubwaldes und flott geht es nach Fischbach. Hier sehen wir den kleinsten Rotenhan-Besitz, in dem die Freiherren-Familie eine Ferienwohnung vermietet.

Bis kurz vor Eyrichshof, der eleganten Rotenhan-Renaissance-Residenz an der Eberner Stadtgrenze bewegt sich der Ausflügler beständig durch Wald. Sobald er das Grün verlässt, nimmt ihn das „Bartele“ ins Visier. Das ist die Holzbüste eines bärtigen Mannes, der vom Giebelfenster des Schlosses den Tagelöhnern einen Aufseher vortäuschen sollte.

Kein guter Stil der Freiherrn. Doch im Märchen nehmen solche Geschichten ja bekanntlich ein glückliches Ende.



Ursula Persak

NÜRNBERGER
Nachrichten